

**Gedenkrede zum 70. Todestag von Hans Adlhoch – Bürgermeister Dr. Stefan Kiefer
21. Mai 2015**

Sehr geehrte Damen und Herren,

in den letzten **Wochen** hat es eine **große Zahl von Gedenktagen** geben, in denen an die Ereignisse vor 70 Jahren erinnert wurde, die zum Ende des Weltkrieges und Untergang des NS-Regimes geführt haben.

Drei Fragen drängen sich uns, den Nachgeborenen und den weniger werdenden Zeitzeugen immer wieder in den **Vordergrund**: *Wie konnte das alles in unserem Land geschehen? War das nicht vorhersehbar und vermeidbar? Was wäre gewesen wenn....“*

Die Antworten darauf aus der zunehmenden Ferne werden nicht einfacher und sie können immer nur unbefriedigend sein, weil Sie an den Tatsachen nichts ändern.

Deshalb **müssen diese Fragen** um eine entscheidende **ergänzt** werden:

Was lehrt uns diese Geschichte? Welche Schlussfolgerungen daraus müssen wir für uns, unser Land und unser Wirken ziehen? Das ist die Frage, die hinter jedem Gedenken stehen muss, auch, wenn wir heute an das Leben und Sterben von Hans Adlhoch vor 70 Jahren gedenken.

In seiner Rede am 8. Mai dieses Jahres vor dem Deutschen Bundestag hat der **Historiker Heinrich August Winkler** zum immer aktuellen Thema der **Verantwortung aus der Geschichte** gesagt:

„Es ist eine an Höhen und Tiefen reiche Geschichte, die nicht aufgeht in den Jahren 1933 bis 1945 und die auch nicht zwangsläufig auf die Machtübereignung an Hitler hingeführt, wohl aber dieses Ereignis und seine Folgen ermöglicht hat.“

Wenn wir uns heute an **diesem Haus treffen**, wenn wir den Weg hierher zurücklegen und uns umsehen, dann können wir **diese Höhen und Tiefen** sehen, die es auch in unserer Stadtgeschichte gibt. Der **Fronhof** ist einerseits der Ort, an dem **1530** Bürgerinnen und Bürger lauschten, als in der benachbarten Residenz die **Augsburger Konfession verlesen** wurde, auf die sich **Millionen Menschen** auf der Welt heute in ihrem Glauben berufen. Aber es ist auch der Ort, in dem **1933** die **Flaggen der Arbeiterbewegung** von triumphierenden Nationalsozialisten **verbrannt** wurden.

Und das nicht weit vom Fronhof entfernte Gebäude PeutingerstraÙe 11 ist einerseits das Haus, in dem der Humanist und Politiker **Konrad Peuting** lebte, der die Augsburger Stadtgeschichte in ihrer **Blütezeit** prägte. 1515 erwarb er dieses Haus, das zweihundert Jahre im Familienbesitz blieb.

Das Gebäude ist aber auch das Haus, in dem **seit 1919 Hans und Anna Adlhoch** lebten, in dem Hans Adlhoch als **Bezirkssekretär** der **Katholischen Arbeitnehmerbewegung** arbeitete. Adlhoch war zudem Parteisekretär der Bayerischen Volkspartei.

Seit 1933 war er politischer Verfolgung ausgesetzt, wurde mehrmals festgenommen um im Konzentrationslager Dachau interniert. **Am 20. Juli 1944** wurde er **erneut festgenommen** und sollte diesmal **nicht zurückkehren**. **Am 26. April 1945** wurde

das **Konzentrationslager Dachau** wegen der heranrückenden US-Armee **evakuiert**. Auf dem **Todesmarsch** der evakuierten Häftlinge brach Adlhoch zusammen. Er starb am **21. Mai, heute vor 70 Jahren**, in einem Lazarett in Freimann.

Es ist eine **bittere Ironie**: Zwei Wochen, nachdem der **Nationalsozialismus besiegt** war, verlor Hans Adlhoch, der dieser lebensbedrohenden **Ideologie den Kampf angesagt** hat, aufgrund der Verletzungen, die man ihm zugefügt hatte, **sein Leben**. Der **Wiederaufbau** Augsburgs, bei dem Personen wie Hans Adlhoch dringend gebraucht worden wären – er fand ohne diesen Politiker statt. Dabei hätte er sicher viel zum **demokratischen Neubeginn hätte beitragen** können und für den dieser Neubeginn ein Ausgleich für **erlittenes Unrecht** hätte sein können.

Seiner Partei, der Bayerischen Volkspartei, erging es mit dem Verlust von **Hans Adlhoch** ganz ähnlich wie der **Sozialdemokratie**. Im März 1945, wenige Wochen vor Kriegsende, starb mit **Clemens Högg** eine ihrer zentralen Personen, die bis zur Zerschlagung der SPD 1933 die Augsburger Parteigliederung vertreten hatte.

Diese **Verluste** sind abgesehen von der Tragik politisch motivierter Morde an aufrechten und ehrenhaften Männern **auch deswegen so schmerzhaft**, weil man beiden Männern zutiefst gegönnt hätte, dass sie diese letzten Wochen überstanden, dass sie den dann folgenden zweiten demokratischen Neubeginn in Augsburg miterlebt hätten.

Denn beide, Adlhoch und Högg, **standen für jene Generation**, die schon einmal nach dem Ende des ersten Weltkrieges in der **Zeit der Weimarer Republik in Augsburg erfolgreich** gewirkt hatten.

Ihr Ziel war es, die **Versprechen einer 1919** in Kraft getretenen demokratischen **deutschen Verfassung** mit Leben zu erfüllen, indem sie für die **Rechte der Arbeiterinnen und Arbeiter** eintraten. Sie standen ja selbst – Högg als gelernter Schmied und Adlhoch als gelernter Schreiner - für eine Gesellschaft, in der – anders als in den Zeiten der Monarchie - **diejenigen Bevölkerungsgruppen politisch das Sagen** haben sollten, die mit ihren Berufen, ihren Erfahrungen **mitten im Leben** der deutschen Bevölkerung standen, die breiten Schichten und eben **nicht die Eliten aus Adel, Großbürgertum und Großbesitz**.

Adlhoch und Högg – diese beiden Personen **geben** uns bis heute einen spannenden **Einblick**, wie das damals gewesen sein muss, als **1918 die Monarchie am Ende** war. Als die **Demokratie** in Berlin, München, aber auch in Augsburg einen **Neubeginn** verhiess, der inmitten von Kriegsfolgen, Wirtschaftsproblemen und Aufstieg der politischen Ränder **schnell erstickt** wurde.

Doch **hielten Adlhoch und Högg fest zur Demokratie** als Staats- und Lebensform, widersetzten sich dem Nationalsozialismus. Und in **Augsburg gab es von 1919 an bis zuletzt politische Mehrheiten** für diese beiden politischen Parteien, die für die Demokratie standen. 14 Jahre lang regierten BVP und SPD gemeinsam und nutzten die immer kleiner werdenden Spielräume, um eine verantwortungsvolle Kommunalpolitik zu betreiben.

Einige Zeugnisse dieser Zeit wie die Gebäude der **Wohnungsbaugesellschaft** **erinnern** an den Gestaltungswillen, der da war.

Umso tragischer ist es, dass im Mai 1933 die Stadträte der SPD, unter ihnen Clemens Högg, **mit Duldung der Bayerischen Volkspartei** aus dem Rathaus

vertrieben wurden. Hans Adlhoch, **seit 1924 Stadtrat der BVP**, wurde aus dem Konzentrationslager Dachau **nur entlassen**, weil er sein Stadtratsamt freiwillig aufgab. Aus den Reihen des Augsburger Stadtrates **starb bereits am 17. Mai 1933 Leonhard Hausmann**, Mitglied der KPD, im Konzentrationslager Dachau.

Es ist bis heute beschämend, wie wenig Protest die Machtübernahme der Nationalsozialisten auch in Augsburg hervorrief. Dies geschah ja nicht bei Nacht und Nebel. Wir alle kennen die **höhnischen Zeitungsartikel**, in denen die Namen der im Katzenstadel inhaftierten Personen genannt und ihre Wohnadressen gleich hinzugefügt wurden. **Hunderte Namen aus dem ganzen Stadtgebiet. Politische Verfolgung** des Nachbarn, der Vereinskollegen und derer, die beim Einkauf in der gleichen Schlange standen – das war im Augsburg des Jahres **1933 Alltag** und der **Protest dagegen war schwach**. Wenige hatten den Mut, dagegen vorzugehen **und insbesondere die bürgerlichen und konservativen Parteien scheuten jede Konfrontation mit den neuen Machthabern**.

Das bekannte Zitat von Pfarrer **Martin Niemöller**, der vom Nationalisten zum Hitlergegner wurde, bringt es auf den Punkt:

„Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen,
ich war ja kein Kommunist.

Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Sozialdemokrat.

Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen,
ich war ja kein Gewerkschafter.

Als sie mich holten, gab es keinen mehr,

der protestieren konnte.“

Wir sehen heute oft die Weimarer Republik vom Ende her, so als sei sie zum Scheitern verurteilt gewesen. Schicksale wie das von **Hans Adlhoch und Clemens Högg** sind aber die besten **Beispiele dafür, dass es Menschen gab, die mit vollem Einsatz für diese Republik** kämpften und **Not und Entbehrung** in Kauf nahmen.

Hätte es mehr überzeugte Demokraten wie sie gegeben, dann wäre unserem Land, ja der Welt, eine Katastrophe ungeheuren Ausmaßes erspart geblieben. Deshalb ist das **Andenken an Personen Hans Adlhoch** auch heute, 70 Jahre nach ihrem Tod, für unsere Stadt **so wichtig**.

Erinnerung darf **keine leere Geste** sein: Der Friede in der Gesellschaft ist nicht nur dann bedroht, wenn **neonazistische Aufmärsche** da sind und wir in der **Gemeinsamkeit der Demokraten** dagegen auf die Straße gehen.

Auch der **soziale Friede** muss gewährleistet sein. Er ist **auch heute bedroht**, und es ist eine sehr **kluge Initiative der Hans- und Anna Adlhoch Stiftung**, einen Hans-Adlhoch-Preis für gelebte Solidarität in der Arbeitswelt zu verleihen.

Denn zu einem **menschenwürdigen Leben** gehört nicht nur eine **demokratische Staatsform**, auch ein **gerechtes Wirtschaftssystem** ist nötig.

Hans Adlhoch würde uns und unser Wirken heute danach beurteilen, wie wir mit diesem Thema umgehen: Ist **Bildung für alle möglich**? Gibt es

Aufstiegsmöglichkeiten für jene, die nicht mit dem Silberlöffel großwerden? Haben die Arbeitnehmer Rechte und zwar nicht nur wenige gut organisierte? Sind sie im Alter abgesichert? Sind die **Löhne gerecht und reichen sie zumindest zum**

Leben? Werden Menschen, die zu uns kommen, integriert? Gibt es bezahlbaren Wohnraum?

Das würde uns **Hans Adlhoch fragen** – und wir würden bei der Antwort auf diese Fragen in Erklärungsnot geraten. Denn eines dürfen wir nicht übersehen: Zwar ist dieses Land seit sieben Jahrzehnten den **Weg der Demokratie gegangen** ist, und das mit einem Erfolg, der der Generation von Hans Adlhoch verwehrt war.

Aber die **grundlegenden Fragen** einer gerechten Gesellschaft sind nie gelöst, **nie endgültig beantwortet**.

Wir werden **noch einiges tun müssen**, um dem **Erbe des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus** gerecht zu werden.

Aber wir haben dieses Erbe und werden es **verteidigen, gemeinsam verteidigen**. Denn **nie wieder** dürfen die **Grundwerte** unserer **Gesellschaft aufgegeben**, oder deren **Verteidigung nur Einzelnen** überlassen, die dann auf einsamen Posten untergehen; auch dazu mahnt uns das **Vorbild von Hans Adlhoch!**

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.